

Unterwegs

FPC-Reise nach Nepal (02. November – 17 November 07)

Die Anreise in das Land zwischen Indien und China war mühsam und erfolgte mit Zwischenstation in Bahrain. Ankunft in Kathmandu am zweiten Reisetag. Ein Vertreter des Tourist Board, Konsul Krüger und seine Frau Heidi, sowie Landesexperte Sunil begrüßten die Gruppe, mit der sie in den nächsten zwei Wochen in dem Lande am Fuße des Himalajas unterwegs sein würden.

Nach einem leichten Dinner im Hotel Yak & Yeti, der ersten Station in Nepal, fiel die Gruppe erst mal erschöpft in ihre Betten. Zeitversatz zu Deutschland: fünf Stunden.

Das Programm startete am folgenden Tag mit einem Besuch bei der Kathmandu-Post und dem TV-Sender Kantipur daily ETV. Die Medien in Nepal sind außergewöhnlich unabhängig. Wer wissen will, was sich politisch im Lande tut, erfährt es unzensuriert über die Presse, vor allem über die Tageszeitungen. Die Kathmandu-Post und Kantipur daily ETV gehören einem indischen Investor. Das Studio neben dem Senderraum wird uns stolz präsentiert. Mit dem Standard europäischer Sendestudios ist der kleine Raum nicht vergleichbar. Während wir innen noch über Journalismus in Nepal diskutieren, laufen vor dem Haus Menschen mit roten Fahnen durch die Straße. Für oder gegen was sie demonstrieren, ist nicht erkennbar.

Das Domizil des NTB (Nepal Tourist Board) erinnert ein wenig an Sitzungssäle in Osteuropa. Der abgewetzte Charme des Mobiliars verleiht dem ganzen eine etwas triste Atmosphäre. Die Einladung zum Lunch findet im Hof des Gebäudes im Stehen statt. Die Plastikteller mit deutlichen Gebrauchsspuren, Blechlöffel und das Ganze ohne Abstellmöglichkeiten, sind etwas befremdlich.

Dafür sind die Gastgeber willig und sehr auskunftsfreudig. Doch ihre Vorstellungen zum Thema Tourismus in Nepal sind aus unserer Sicht ein wenig naiv. So hofft man, dass die Lufthansa wieder Kathmandu direkt von Frankfurt anfliegt, ein frommer Wunsch, der sich bestenfalls dann realisiert, wenn zwischen Nepal und Europa/Germany lohnenswerte Geschäfte laufen. Doch damit ist in den nächsten Jahren eher nicht zu rechnen.

Ein erweitertes Angebot an Extremsportarten, auf den Bergen und zu Wasser, soll das Touristenkontingent erhöhen – so die Hoffnung des Tourist Board. Und da heute bereits die negativen Auswirkungen des Tourismus - Müll auf allen Trekkingpfaden und Berghängen - sichtbar sind, denkt man auch schon über nachhaltigen Tourismus nach. Neben Wasser ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftsfaktor für das Land. Gewürze, Reis, Tee oder Cashmere können auch die Nachbarländer China und Indien bieten.

Der erste Eindruck von Kathmandu, der Hauptstadt des Landes, den wir an diesem Nachmittag erhalten, ist für manchen aus der Gruppe gewöhnungsbedürftig. Laut, chaotisch, unübersichtlich, und über allem eine dicke Smog-Decke, so präsentiert sich die Hauptstadt des Landes. Die Straßen sind zum Teil ungeteert und mit gefährlichen Schlaglöchern übersät. Menschen, Kühe, Hunde, Wasserbüffel, ungezählte Motorräder, Autos und Busse nehmen den größten Teil der Straßen in Anspruch. In den Städten machen Menschenmassen ein Durchkommen schwer, Verkehrsregeln gibt es kaum. In Kathmandu sind lediglich an den größten Kreuzungen Ampeln installiert.

Der Dubar Square, ein Platz mit traditionellen Votivtempeln, den Gottheiten Shiva und Vishnu geweiht, befindet sich im Zentrum der Hauptstadt. Dort steht auch der älteste Tempel der Stadt, der Jagannath-Tempel, von dem gesagt wird, er sei aus einem Baum gebaut. Die Sensation des Tages aber ist der Anblick der Kumari, einer lebenden Kindgöttin. Sie zeigt

sich an diesem Tag huldvoll dem Volk am Fenster im Innenhof des Kumari Bahal, einem mit reichen Holzschnitzereien versehenen buddhistischen Klosterbau.

Die Kumaris werden im Alter von drei bis vier Jahren aus einer buddhistischen Kaste ausgewählt, müssen sich einer Prüfung unterziehen und leben dann bis zu ihrer Geschlechtsreife im Kloster. Danach gewährt ihnen der Staat eine Pension bis an ihr Lebensende, denn Kumaris heiraten selten, da es als Unglück gilt, eine Göttin zu heiraten. Als das junge Mädchen ans Fenster tritt, wird es für einen Augenblick still im Innenhof, dann brandet Beifall auf – warum auch immer.

Der Besuch des „Dwarika’s“, einem der schönsten Hotels des Landes, ist beeindruckend, Vor der Entstehung des Hotels standen Sammelleidenschaft und Traditionsbewusstsein. Der ehemalige Besitzer, Da Shrestha, stieß 1952 bei einer Reise durch sein Land auf einige landestypische, reich geschnitzte Fenster und Türen, die nach dem Abriss alter Häuser auf dem Müll landen sollten. Er lädt sie ein und geht fortan bewusst auf die Suche nach diesen Zeugnissen nepalesischer Schreinerkunst. Ein Freund empfiehlt ihm und seiner Frau, ein Gästehaus zu bauen und die historischen Türen und Fenster mit einzubeziehen. Aus dem Gästehaus mit sechs Zimmern entsteht schließlich eines der schönsten Hotels Kathmandus, von dem DIE ZEIT schreibt: „...ein weltweit wohl einmaliges Hotel“. Der Abend endet mit einer Einladung der Ehefrau des Gründers Ambica Shrestha und ihrer dringenden Bitte, in Nepal nicht nur Bürgerkrieg, Armut und politische Probleme zu sehen. Es gäbe mehr im Lande, und das Dwarika’s sei ein Beispiel dafür. Sie bittet uns, diese Botschaft mit nach Hause zu nehmen und zu verbreiten. Das traditionelle Dinner im Krishnarpan, dem Restaurant des Hauses besteht aus 17 Gängen traditioneller Speisen. Sie sind eine echte Herausforderung für die europäische Zunge und ein sensationeller Gaumenkitzel.

Der Staatssekretär für Tourismus ist noch neu im Amt, und es scheint, als wäre er noch nicht sicher, ob er beim Drehen des Politik-Karusells nicht bald schon wieder an anderer Stelle sitzt. Die noch junge parlamentarische Demokratie des Landes tut sich schwer. Die bislang tonangebende Kaste will ungern auf ihre Privilegien verzichten, und die Gruppe der Maoisten, die sich nach einer Phase des Untergrundkampfes zunächst ins Parlament wählen ließ, versucht zurzeit mit Brachialgewalt, ihren politischen Willen durchzusetzen, denn sie haben gemerkt, dass ihre Politik bei weitem nicht so viele Befürworter hat, wie die Partei bei einer Wahl benötigen würde. Es herrscht ein Machtvakuum in Nepal, die Wahlen sind verschoben, ständig wechseln die Minister, keiner weiß so recht, ob, wann und wie es weitergeht. Der Staatssekretär für Tourismus schreibt unsere Fragen zum Thema nachhaltiger Tourismus oder Hinweise zur Verbesserung diverser Probleme fleißig auf, dann verabschiedet er sich eilig.

Am Abend dann der Empfang beim Deutschen Botschafter Hans Ring und seiner chinesischen Frau Weili Hou Ring in der Residenz. Nach dem Empfang lädt uns die Bundesrepublik in das Restaurant Bhyan Griha zum Dinner ein. Erneut können wir die Köstlichkeiten des Landes genießen.

Am folgenden Tag steht der Besuch des Dhulikhel Hospitals in der gleichnamigen Region auf dem Programm. Zum ersten Mal kommt die Gruppe aus dem Smog von Kathmandu heraus und erhält einen ersten Eindruck der grandiosen Landschaft, die Touristen aus aller Welt nach Nepal anlockt. Hinter den Reis-, Raps- und Gerstenfeldern, die grün, gelb, braun in Terrassenform das Landschaftsbild bestimmen, ragen die schneebedeckten Gipfel von Anapurna I und Anapurna II heraus. Die Kulisse ist spektakulär, und auch die Luft wird klar. Nur der Zustand der Straßen bleibt auch außerhalb der Stadt katastrophal.

Dr. Ram Shrestha wurde als Bauernsohn in Dhulikhel geboren und beschloss schon in jungen Jahren, die Kastengrenzen zu überwinden und Arzt zu werden. Und er wollte den Bewohnern seiner Heimat helfen. Als Jahrgangsbester ergatterte er ein Regierungsstipendium für ein Medizinstudium im Ausland. In Wien absolvierte er in Rekordzeit sein Studium, in Freiburg promovierte der begabte Chirurg. 1996 eröffnete er dann das Dhulikhel Hospital, das heute zu den wichtigsten medizinischen Einrichtungen des Landes zählt. 50.000 Patienten werden hier jährlich versorgt, 5.000 Operationen durchgeführt, 700 Kinder erblicken jährlich in der Klinik das Licht der Welt.

Dr. Ram Shrestha, der vielbeschäftigte Klinikchef, empfängt uns, nachdem wir von einem seiner Mitarbeiter durch die Klinik geführt worden sind. Zu der Klinik gehört neben einem Mutter- und Kind-Haus, der Zahnklinik, der Orthopädie und einer Intensivstation inzwischen auch ein Medical Institute, in dem Krankenpfleger, Geburtshelferinnen und Labortechniker qualifiziert werden.

Die nepalesische Landbevölkerung wohnt zum Teil in Regionen, zu denen nur steinige Pfade führen. Oft sind Angehörige tagelang mit ihren Kranken, die sie auf einer Holzbahre transportieren, unterwegs, um sie zu einem Arzt zu bringen – oft zu spät, wie Dr. Shrestha sagt. Um diese Situation etwas zu entschärfen, wurden inzwischen sechs Krankenstationen in den unwegsamen Berggebieten installiert, und es sollen noch mehr werden. Enthusiasmus und Energie des Klinikgründers sind mitreißend. Auch deutsche Klinikärzte arbeiten regelmäßig und ehrenamtlich in Dhulikhel und geben ihr Wissen an die Mitarbeiter weiter. Spontan beschließt die Gruppe, Dr. Ram Shrestha in den FPC einzuladen, um ihm die Gelegenheit zu geben, in Deutschland einem größeren Kreis von Menschen sein Projekt vorzustellen, auch um weitere Sponsoren zu finden. Der Nepal-Abend mit Dr. Shrestha, den Mitreisenden, Honorarkonsul Krüger und Frau und einer Präsentation der Reisemotive, die die mitreisenden Fotografen im Gepäck hatten, findet am 07. April 2008 im FPC statt.

Bevor wir in den Dschungel fahren, besuchen wir die Vertreter der GTZ und mit ihnen zusammen Bhaktapur. Von den drei Königssitzen des Tals ist die „Stadt der Gläubigen“ an der alten Handelsstraße zwischen Indien und Tibet am besten erhalten, die Innenstadt ist sogar autofrei. An der Erhaltung der nahezu intakten mittelalterlichen Stadt mit ihren ungezählten Schreinen, Tempeln und Götterstatuen, ist die GTZ maßgeblich beteiligt (nepalesisch-deutsches Entwicklungshilfe-Projekt). Unvergessen das Abendessen im fünften Stock eines der alten Häuser in Augenhöhe mit der Spitze des größten Tempels Nepals und dem Blick auf den riesigen Altstadtplatz mit seinen diversen Statuen, zwischen denen Marktstände mit den landestypischen Souvenirs, aber auch Obst und Gemüse gruppiert sind.

Um eine Strecke von rund 200 km zu überwinden, benötigt man in Nepal einen Tag, und häufig ist man dem Abgrund näher als dem Himmel. Das Kathmandu-Tal, Patan, Bhaktapur, Tansen und Lumbini (der wahrscheinlichste Geburtsort des Religionsstifters Buddhas) sind Orte, die wir im Schnellgang besichtigen, denn das nächste größere Ziel ist der Chitwan Nationalpark, ein Reservat, wo wir auf exotische Tiere und freundliche Menschen stoßen. Botschafter Franz Ring trifft ebenfalls im Dschungel-Camp ein. Er begleitet die Gruppe während der Expedition und packt die Gelegenheit beim Schopfe, mit den Kolleginnen und Kollegen intensive Gespräche über die politische Situation und die Zukunft des Landes zu führen. Die Informationen, die die Gruppe vor Ort erhält, sind andere als die, die wir nach dem Lesen diverser Artikel in der deutschen Presse gelesen haben. Dort wurde schon in der einen oder anderen Publikation der nepalesische Friede ausgerufen. Davon aber ist Nepal weit entfernt.

Dies beweist auch auf sehr eindrückliche Weise dann das Gespräch mit der derzeitigen Außenministerin Sahana Pradhan (UML), Außenministerin auf Zeit, wie die 75-Jährige uns

klar macht. Die Fragen zum Thema Außenpolitik beantwortet sie deshalb eher zurückhaltend. Deutlich mehr beschäftigt sie die derzeitige innenpolitische Lage. Bei einigen Fragen – z.B. der nach der politischen Sicht Nepals auf die Politik Chinas hinsichtlich des Dalai Lamas – bleibt sie die Antwort mehr oder weniger schuldig. „Wir respektieren die Einparteienspolitik Chinas“, lautet ihre Antwort. Weitere Fragen, z. B. was die wichtigste Aufgabe der nepalesischen Regierung nach der Wahl ihrer Meinung nach sein wird – außenpolitisch oder auch innenpolitisch – beantwortet sie mit der Phrase: „Wir werden sehen“ oder Madame bleibt die Antwort schuldig. Die Gruppe ist ernüchtert bis verärgert.

Ganz anders der Besuch bei dem derzeit wohl wichtigsten Mann im Lande, dem Führer der CPN-UML, der stärksten Partei, Madhav Kumar Nepal. „Wir sind zurzeit mit dem politischen Neuaufbau des Landes beschäftigt, wir können uns deshalb weder um die Wirtschaft noch um den Tourismus kümmern“, macht er der Gruppe klar. Tatsächlich hängt das Land seit dem Friedensabkommen mit den Maoisten, die dieses nun wieder aufgekündigt haben, in einer Warteschleife. Keine Wahl, kein neues Parlament und auch keine neue Verfassung, die längst hätte erarbeitet sein müssen. Stattdessen Staatssekretäre und Minister auf Abruf und eine massive Erosion der staatlichen Autorität, denn niemand scheint verhindern zu können, dass Entführungen, Erpressungen und Chaos auf den Straßen erheblich zunehmen. Madhav Kumar Nepal, der als künftiger Premierminister gehandelt wird, empfängt die Gruppe nicht nur im eigenen Haus, sondern weist sie auch detailliert in die Geschichte Nepals und die derzeit politische Problematik ein.

Dass die Wahl zu mehr Demokratie führt, bezweifeln einige Herren der Deutsch-Nepalesischen Handelskammer (NGCCI), allen voran Rohini Thapaliya, der Präsident der nepalesischen IHK. Resignation statt Aufbruchstimmung herrsche im Lande. Es scheint so, als herrsche ein tiefes Misstrauen gegenüber den politischen Akteuren, die seit 1990 an den Schalthebeln der Macht viel Kredit verspielt haben. In den entscheidenden Positionen sitzen die Vertreter jener Hindukaste, die seit Jahren eine Patronatspolitik betreiben und für die Demokratie vor allem eins bedeutet: Verlust der Privilegien.

Nach dieser ernüchternden Analyse ist der Besuch der „Children’s Model School“ ein wahrer Lichtblick. Auch diese Schule wird mit Spendengeldern aus Deutschland betrieben und sie ist für einige Kinder ein Weg in eine bessere Zukunft. Konsul Bodo Krüger und Frau Heidi engagieren sich besonders für dieses Projekt und sind Paten von inzwischen neun Kindern, die ohne ihre Hilfe nie eine Chance auf ein besseres Leben gehabt hätten. Sie waren Kinder der Straße, arm, ausgesetzt, und in einem Fall bereits entführt, um als Kindersoldat in einem Maoistencamp gedrillt zu werden. Nun haben sie nicht nur ein Dach über dem Kopf und Menschen, die sich liebevoll um sie kümmern, sondern erhalten auch eine fundierte Ausbildung.

Am letzten Abend wird die FPC-Gruppe noch einmal zu einem Dinner geladen. Gastgeber ist Laxman Shrestha, ein Produzent von Tee und einer Art Schnaps, die beide aus einer Beere gewonnen werden, die in über 4.000 m wächst. Die Wunderwaffe soll gegen alle möglichen Krankheiten wirken und langfristig auf dem deutschen Markt installiert werden. Das Programm von Konsul Krüger in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle ausgearbeitet und von seinen nepalesischen Mitarbeitern vor Ort organisiert, bot den Kolleginnen und Kollegen eine ausgezeichnete Möglichkeit Land und Leute, vor allem aber die politische, wirtschaftliche und soziale Situation kennen zu lernen. Ergebnisse der Recherche werden in diversen Medien veröffentlicht. Einige Berichte werden im FPC-Magazin 2008 erscheinen.